



Gesundheitswesen stabilisiert gesellschaftliche Wohlfahrt

Wachstum im Gesundheitswesen außerhalb der Gesetzlichen Krankenversicherung ist gesellschaftlich erwünscht und volkswirtschaftlich sinnvoll.

Die diesjährige Landesgesundheitskonferenz am 10. Oktober 1997 hat sich dem Gesundheitswesen in seiner umfassenden Bedeutung als Standortfaktor gewidmet. In der Öffentlichkeit und auch im politischen Raum wird bei der Behandlung dieses Themas häufig vernachlässigt, daß ein leistungsstarkes Gesundheitswesen einen entscheidenden Beitrag zur Wohlfahrt unserer Gesellschaft und somit auch zu ihrer Produktivität leistet.

Die wohlfahrtssteigernde Funktion des Gesundheitswesens liegt zunächst in der Heilung und Linderung gesundheitlicher Probleme durch Maßnahmen der präventiven, kurativen und der rehabilitativen Medizin. Die medizinische Entwicklung ist dabei gekennzeichnet durch eine hohe Innovationsdynamik: hochspezialisierte – und kostenträchtige – Diagnostik ließ immer differenziertere Krankheitsbilder erkennen; durch bessere und zunehmend ausgereifte Therapiemöglichkeiten konnten vermehrt Erkrankungen behandelt werden, allerdings häufig zu dem Preis einer vielfach lebenslangen Behandlungsbedürftigkeit und -notwendigkeit im Alter.

Das Gesundheitswesen leistet weiterhin Beiträge zur Wohlfahrt unserer Gesellschaft, indem es junge Menschen ausbildet und allein in Nordrhein-Westfalen mittlerweile mehr als 800.000 Menschen direkt oder indirekt beschäftigt. Dabei gilt, daß menschliche Arbeit vielfach nicht wie in anderen Sektoren durch Technik ersetzt werden kann. Wir Ärztinnen und Ärzte werden in unseren Praxen und in den Krankenhäusern zunehmend konfrontiert mit immer komplexeren Krankheitsbildern und mit der Erfahrung, daß Veränderungen des Morbiditätsspektrums und soziostrukturelle Entwicklungen wie die Zunahme des Anteils alter Menschen und der Anstieg von Ein-Personen-Haushalten die Nachfrage nach personalintensiven gesundheitlichen, kommunikativen und pflegerischen Leistungen erhöhen. Infolgedessen hat der einzelne Arzt verstärkt soziale Funktionen zu übernehmen und Anstrengungen zur Koordination und Kooperation zu leisten.

All die genannten Bedingungen implizieren letztlich gewachsene Anforderungen an die Medizin, während ihr gleichzeitig weniger finanzielle Mittel

für Gesundheit zur Verfügung gestellt werden. Der Entzug von Ressourcen bedroht die Existenz unserer Praxen und kann in der Konsequenz zu einer Verschlechterung des Vertrauensverhältnisses zum Patienten führen. Ich bin davon überzeugt, daß wir angesichts des Überhangs des medizinisch Möglichen, der Altersentwicklung und des Effekts, daß wir Menschenleben nur um den Preis hoher, langfristiger Kosten retten können, mit konstanten Beitragsmitteln unseren Anteil zur Wohlfahrt der Gesellschaft nicht werden leisten können.

Unterdessen beobachten wir eine exorbitant gestiegene Nachfrage nach Gesundheitsleistungen zur Steigerung des Wohlbefindens, die auf die hohe Priorität des Gutes Gesundheit in der Bevölkerung hinweist. Wir müssen uns die Frage nach der Anpassungsfähigkeit des Gesundheitswesens an diese geänderten Bedingungen stellen. Zusätzliche, nach dem Sozialrecht nicht notwendige Nachfrage ist für die Volkswirtschaft wünschenswert und positiv zu interpretieren. Sie schafft und erhält Arbeitsplätze und trägt dazu bei, daß das Gesundheitswesen auch in Zukunft eine bedeutsame Wachstumsbranche bleibt.

Um notwendige, ausreichende und wirtschaftliche Leistungen für die Kranken in unserer Gesellschaft auch weiterhin anbieten zu können, bedarf es der Stärkung der Eigenverantwortung des einzelnen und einer konsequenten Ausrichtung am Prinzip der Subsidiarität, ohne daß dies mit dem Gedanken des Abbaus des Sozialstaates gleichzusetzen ist. Wenn uns eine solide Finanzierung elementarer und existentieller gesundheitlicher Risiken in der Zukunft nicht gelingt, gefährden in einem beitragsfinanzierten Gesundheitswesen die Spannungen zwischen Kranken und Gesunden, zwischen Alt und Jung den sozialen Frieden in dramatischer Weise. Der Beitrag des Gesundheitswesens zur Sicherung der Wohlfahrt in unserer Gesellschaft wird sich in Zukunft auch daran zu messen haben, inwiefern es uns gelingt, seine innovativen und beschäftigungssichernden Elemente deutlicher als bisher zu transportieren.

*Dr. Winfried Schorre
Vorsitzender der Kassenärztlichen
Vereinigung Nordrhein und der
Kassenärztlichen Bundesvereinigung*